

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Ver kündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt Neuenbürg (M.) 1.00 monatlich 10 Pf. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 3.00, außerhalb des Landes halbjährlich M. 6.00, außerhald des Landes jährlich M. 12.00, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pfg., von Samstag 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspaltbreite oder deren Raum, Resten 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 35

Montag, den 12. Februar 1917.

34. Jahrgang

Kriegschronik 1916

12. Februar: Vehemente Artilleriekämpfe an der küstentländischen Front. Ein über die Flugschiffen bombardierte die Wohnanlagen in Ravenna.

Der Ausgleich zwischen Stadt und Land.

Von Wirtl. Geh. Rat Dr. D. Thiel-Berlin.

D. R. In dem Maße, wie sich die Ernährungs-schwierigkeiten in den Städten gesteigert haben, hat sich auch die Mißstimmung in den Städten gegen das Land vermehrt. Man glaubt, daß das Landvolk noch aus dem Vollen leben könne, während der Städter sich die größten Einschränkungen auferlegen müßte; man beneidet deswegen nicht nur den Landmann, sondern wirft ihm auch noch vor, daß er durch willkürliche Zurückhaltung der Lebensmittel die Preise wucherisch in die Höhe treibe. Diese Stimmungen sind in einer Zeit, welche die größten Kraftanstrengungen von der ganzen Nation verlangt, sehr zu bedauern, denn diese Höchstleistungen können nur erreicht werden, wenn alle Glieder der Nation — Stadt und Land — einträchtig zusammenwirken. Wenn man bedenkt, daß durch die Blockierung unserer Küsten die großen Zufuhren menschlicher und tierischer Nahrungsmittel, die wir früher aus dem Auslande bezogen, abgebrochen sind, und daß wir daher für unsere Ernährung nur auf das angewiesen sind, was wir im eigenen Land erzeugen, so ist es leicht begreiflich, daß die Nachfrage nach Nahrungsmitteln stärker ist als das Angebot, und daß die Preise entsprechend bedeutend gestiegen sind. Das ist nicht nur erklärlich, sondern auch notwendig und nützlich. Denn wenn man die Preise künstlich hätte niedrig halten können, so würde die Bevölkerung in alter Weise fortgelebt haben, und ohne jede Einschränkung wären die vorhandenen Vorräte bald aufgezehrt worden. Die Hungersnot würde uns dann bald zu einem schmachvollen Frieden gezwungen haben.

Wollte man aber die Preise künstlich auf dem alten Stand erhalten, ohne die Gefahr des zu starken Verzehr zu laufen, so hätte man alle Vorräte an menschlichen Nahrungsmitteln und an Viehfutter mit Beschlag belegt und pro Kopf an Menschen und Vieh in entsprechend festgesetzten Portionen verteilen müssen. Daß dies eine

festgesetzten Portionen verteilen müssen. Daß dies eine unlösliche Aufgabe ist, hat die Erfahrung bei der zwangsweisen Verteilung auch nur der Hauptnahrungsmittel gezeigt. Wirklich genau und gerecht kann man nur das verteilen, was man fest in der Hand hat; da man aber die ganze landwirtschaftliche Produktion nicht magaziniert, so muß man mindestens den Eigenverbrauch der Landwirte für Menschen, Vieh und Saatgut ihnen belassen, und da man diesen zumal bei den laufenden Einnahmen aus der Viehhaltung und aus Obst und Gemüse nur annähernd feststellen kann und man auch den alten biblischen Spruch „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden“ nicht ganz außer acht lassen kann, so ist es erklärlich, daß die ländliche Bevölkerung in bezug auf die Ernährung sich in besserer Lage befindet als die städtische, der nichts zuwächst, sondern die alles und jedes kaufen muß.

Dieser in den Verhältnissen gegebene und nicht aus der Welt zu schaffende Unterschied zwischen Stadt und Land sollte aber doch keinen Grund abgeben, um zwischen beiden Parteien ein dauerndes Nebelwolkchen hervorzurufen. Ein solches könnte nur begründet erscheinen, wenn die Landwirte ihre zum Verkauf bestimmten Vorräte zu spekulativen Zwecken absichtlich zurückhalten, um höhere Preise zu erzielen, oder wenn sie dieselben überhaupt nicht zum Verkauf stellen und lieber über das Maß des eigentlichen Bedürfnisses selbst verzehren. Beides ist sicherlich nur in beschränktem Umfange der Fall. Viele landwirtschaftliche Produkte, wie Obst, Gemüse, selbst Kartoffeln, sind nur mit Verlust länger aufzubewahren, schwachreifes Vieh macht erhebliche Fütterungskosten, wenn es über die Zeit gehalten werden soll, Milch und Eier sind wenigstens unter den gewöhnlichen Verhältnissen des landwirtschaftlichen Betriebs keine Dauerware. Die Versuchung, damit auf Wucherpreise zu spekulieren, kann somit keine große und allgemeine sein. Wohl aber kann bei einer falschen Abmessung der Höchstpreise und ihrer Verhältnisse zu einander eine große Versuchung entstehen, einzelne landwirtschaftliche Produkte ihrer direkten Verwendung zur menschlichen Ernährung zu entziehen und erst in anderer Form dem Verzehr zuzuführen. Wenn z. B. die Fleischpreise sehr hoch, die Kartoffel- und Getreidepreise verhältnismäßig niedrig normiert sind, so liegt die Versuchung sehr nahe, Korn und Kartoffeln, auch Magermilch u. Schweine zu verfüttern und dadurch besser als durch direkten Verkauf zu verwerten, eine Versuchung, die umso härter ist, je mehr der Landwirt aus anderen Gründen Wert auf seinen Bestand an Groß- und Kleinvieh legt und sich bewußt ist, daß nur bei einer ausgiebigen Fütterung dieser Bestand auch eine Rente bringen kann.

Man kann also auch hieraus dem Landwirt kaum ein todeswürdiges Verbrechen konstruieren.

Woher aber stammt denn eigentlich in den Städten die größte Entrüstung und Erbitterung gegen das Land? In den Hauptnahrungsmitteln ist es weniger der Preis als die Knappheit der Rationen, die Schwierigkeiten der Beschaffung, ja die stellenweise auftretende Unmöglichkeit des Bezuges, welche die Gemüter erregt. Hieran ist aber der Landwirt nicht schuld, sondern die ungenügenden Ernten und einzelne Fehlgänge in der Aufregeln der Verteilung, die bei einem so neuen und schwierigen Problem kaum zu vermeiden sind. Eigentlichlicher Wucher wird nur in den landwirtschaftlichen Produktionen getrieben, welche von staatlichen Maßnahmen, wie Höchstpreisfestsetzungen, noch nicht ergriffen sind. An diesem Wucher sind aber die Landwirte sicherlich viel weniger beteiligt als der Zwischenhandel, der hier ein umso ergiebigeres Feld seiner Tätigkeit findet, als zumal der wohlhabendere Teil der Stadtbevölkerung keine Bedenken trägt, zur Befriedigung seiner Gelfüste selbst die unverhältnismäßigsten Preise zu zahlen. Wo der ärmere Teil der Bevölkerung auf so vieles verzichten und sich Entbehrungen auferlegen muß, da sollten auch die Bessergestellten schon aus sozialem Mitgefühl sich zurückhaltender zeigen.

„Wohnungsloses Torpedieren“.

Da jetzt der Versuch gemacht wird, die deutsche Seepferde vom 1. Februar 1917 als unerhörte Rücksichtslosigkeit hinzustellen, so muß darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Regierung alle Neutralen ebenso gewarnt hat, wie die englische Regierung es im November 1914 und 15. Januar 1915 getan hat, teilweise ist sogar der englische Wortlaut übernommen worden. Mit der Erklärung des Sperrgebietes wurde die Warnung verbunden, durch Befahren des Sperrgebietes der Gefahr des Torpedierens sich auszusetzen. England führt seine Sperre mittels Minen und Kriegsschiffen durch, mißbraucht die neutralen Flaggen, um Jollen zu stellen, englische Landboote haben außerhalb des erklärten Sperrgebietes Schiffe ohne Warnung versenkt, wovon nur die Dampfer Kolga, Bürgermeister von Welle, Dorita, Elbe, Hollandia, Schwaben und Syria genannt sein sollen, viele andere Schiffe sind auch im Mittelmeer ohne Warnung angegriffen und versenkt worden, so 1915 die Dampfer Jttihad, Dogan (mit 700 Reisenden), Istanbul, Madelaine, Wikmers und das Lazarettsschiff Willi Rüdgers, 1916 Daniel Ernd, Zagreb, Dubrownik, Biskovo, Albanien, das Hospitalsschiff Elektra u. a. Die Neutralen haben trotzdem seit

Unter Fremden.

Von Otto Kuppius.

Nachdruck verboten.

Noch am anderen Morgen, als sie erwachte, stand das Bild des vergangenen Abends in ungeschwächter Deutlichkeit vor ihr, und unwillkürlich war sie an das Fenster getreten, um bei Tageslicht den Schauspiel zu mustern. Hinter dem Gange, dahin sich Lucys Zimmer öffnete, stand an der Grenze einiger einfachen Gartenanlagen ein unscheinbares kleines Gebäude, das möglicherweise zu einer Art Pavillon bestimmt gewesen, in seiner jetzigen Erscheinung aber von Lucy gänzlich übersehen worden war; denn es erblickt es durch den dicht dahinter beginnenden schattigen Obgarden seinen Reiz, und als das Mädchen den kleinen Richard, welcher, kaum daß er ihr Bett leer bemerkt, ihr nachgefolgt war, auf den Stuhl neben sich leiten sah, sagte sie, von einer unbewinglichen Neugierde getrieben, und doch durch eine eigene Scheu von einer direkten Frage abgehalten: „Was für ein niedliches kleines Haus, mitten im Grünen! wer wohl dort wohnt mag?“

Der Knabe war mit dem Auge ihrem halben Fingerzeig gefolgt und sagte dann mit dem eigentümlichen Ernste, welcher Lucy so sehr an seines Vaters Gesicht gemahnt: „Dort wohnt Mary!“

„Mary!“ wiederholte das Mädchen, „wer ist Mary?“ „Mary ist Mary, und Tante Lowell sagt, sie sei verückt!“ erwiderte der kleine Befragte mit ungeschwächtem Ernste; durch Lucys Seele aber zuckte das letzte, unverwundete Wort in einer Art von Schmerzempfindung, die

gehörten Klage töne wurden plötzlich wieder in ihren Ohren lebendig, und die ganze nächtliche Szene erhielt eine noch dunklere Färbung. Es war ihr wie eine Erleuchtung, als das gutmütige Gesicht der alten Flora sich in der Tür zeigte, um nach den Kindern zu sehen und „Miß Lucy“ zu benachrichtigen, daß sie den Major in seinem Zimmer finde, sobald sie ein Gespräch mit ihm zu haben wünsche; trotzdem aber drängte es sie zugleich, sich wenigstens so viel Auskunft zu verschaffen, als sich, ohne das zu verraten, was sie erlauscht, tun ließ. Sie sandte den Knaben nach seinem Bett zurück, bis sie komme, um ihm beim Ankleiden zu helfen, und musterte dann vor dem Spiegel ihren Anzug. „Ich glaube schon alle Hausgenossen zu kennen,“ begann sie leicht hingeworfen, „Richard erwähnt da aber soeben einer Mary —“

„Hat er noch an sie gedacht? Gott segne das Kind, Gott segne es!“ erwiderte die Malattin, wie in einem unwillkürlichen Gefühlsausbruch; dann aber begann es, als habe sie zu viel gesagt, wunderlich in ihrem Gesichte zu zucken. „Es ist niemand Besonderes, Ma'am, durchaus nicht, Ma'am.“ fuhr sie fort, einen gewaltsamen Versuch machend, ihre rebellischen Mienen zur Ruhe zu bringen, „es ist nur meine Tochter, Ma'am, wenn sie auch so weiß ist, daß man ihr kaum das schwarze Blut noch ansieht — sie ist krank, wissen Sie, Ma'am, und so werden Sie sie wohl nicht gleich zu Gesicht bekommen —“ und noch immer zuckte es um Auge und Mund der Alten, daß Lucy sich wegwenden mußte, um nicht von deren ästhetischer Verlegenheit, so sonderbar sich diese auch auswirkte, selbst angesteckt zu werden. Sie schnitt die Szene mit dem Auftrage an die Farbtige ab, sie beim Major anzumelden, dann aber bis zu ihrer Rückkunft bei den Kindern zu bleiben, und schritt endlich, ohne sich der

sonderbarsten neu aufsteigenden Gedanken über die Natur der belauschten Szene erwehren zu können, nach dem ihr bezeichneten Zimmer hinab.

Major Wood sah, eine ganz verschiedene Erscheinung von der, welche dem Mädchen auf dem Tische entgegengetreten war, in elegantem Morgenanzuge an einem Tische mit Papieren und erhob sich bei Lucys Eintritt, um einen Stuhl für sie herbeizuholen. Unwillkürlich warf diese einen forschenden Blick in sein Gesicht; in diesen war bleichen, aber so sicher ausgeprägten Zügen, daß sich kaum ein anderer Ausdruck darin denken ließ, deutete indessen keine Spur auf eine Erregung, wie sie Lucy am Abend zuvor darin zu sehen geglaubt, und als er das Auge auf sie richtete, dieses eigentümliche Auge, das sich stets bis in ihr Allerinnerstes zu senken schien, meinte sie fast, die nächtliche Szene nur geträumt zu haben.

„Sie wollten mich schon gestern sprechen, Miß Lucy,“ begann er leicht, als beide einander gegenüber saßen, „und es tut mir leid, daß meine Zeit mir nicht erlaubt, Ihnen zu willfahren — indessen ist ja wohl nichts dabei verloren worden!“ sehte er nachlässig hinzu, und dem Mädchen tat der Ton der letzten Worte, welcher selbst die halbe Entschuldigung wieder zu bereiten schien, fast weh.

„Sie haben jedenfalls das Recht, mich zu empfangen oder abzuweisen, Sir!“ erwiderte sie und blickte zu Voren. Einige Sekunden wartete sie vergebens auf die Fortsetzung der Rede, aber sie meinte seinen Blick auf sich ruhen zu fühlen und scheute sich aufzusehen.

„Sind Sie empfindlich, Miß?“ hörte sie endlich seine Stimme, aber ein so sonderbarer Ton klang darin, daß sie rasch das Auge aufhob und dem Blicke des seinigen voll begegnete.

„Vielleicht, Sir, aber wohl nur, wo ein aufrichtiges,



der gegen die englische Flotte nicht protestiert, sie haben von England bezeichneter Seefriegsgebiet bisher in genauer Besorgung der von England erteilten Warnung nicht nachgegeben; die Einhaltung des gleichen Verfahrens der nachfolgenden deutschen Erklärung gegenüber wird zur Folge haben, daß jeder ungewollter Angriff vermieden wird.

Der Weltkrieg.

W.D. Großes Hauptquartier, 10. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

an der Ypern- und Witschaelefront,

bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

im Artois zwischen Ancre und Somme mehrfach gesteigerte Tätigkeit der artilleristischen Kräfte.

Unter Feuerbeschuss gingen an vielen Stellen englische Erkundungsstrümpfe, südlich von Sailly stärkere Abteilungen gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden überall abgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Auf dem Westufer der Maas setzte von Mittag an bestiges französisches Feuer ein. Durch unser Wirkungsschießen ist ein sich vorbereitender Angriff gegen Höhe 304 unterdrückt worden.

Auf dem östlichen Flußufer, am Besserrücken, scheiterte der Vorstoß einer feindlichen Kompanie.

Bei Baur (nördlich von Saint Mihiel) drang einer unserer Strohtrümpfe in die französischen Linien und vernichtete Unterstände mit ihrer Besatzung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nordwestlich von Stanislaw brachte ein planmäßig durchgeführtes Unternehmen 17 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist die Lage bei anhaltendem Frostwetter unverändert.

Mazedonische Front:

Zwischen Bardar und Doiran-See zeitweilig lebhaftes Geschütz- und Minenwerferfeuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.D. Großes Hauptquartier, 11. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Westlich von Lille, beiderseits des Kanals von La Bassée und der Marpe, sowie im nördlichen Teil des Sommegebietes lebhafter Artilleriekampf.

Auf dem Nordufer der Ancre griffen die Engländer mit starken Kräften, nordöstlich von Beaumont, auf dem Südufer östlich von Grancourt und nördlich von Courcellette mit schwächeren Abteilungen an. Am Wege von Puisseux nach Beaumont drangen sie in Kompaniebreite ein. An allen übrigen Stellen sind sie, zum Teil im Nachkampf, zurückgewiesen worden.

warmes Interesse in mir verlegt wird!" erwiderte ruhig, und vor dem klaren Ausdruck ihres Blicks sah sich ein Moment der Feinheit.

„So — nun, so darf ich ohne Nebenarten weiterreden!" begann er wieder, sich leicht zurücklehnen. „Ich gestehe Ihnen, daß ich etwas von den ersten Szenen erwartete, welche Ihrem Eintritt in mein Haus folgten, daß ich mir aber die Gelegenheit nicht selbst rauben wollte, einen Blick in Ihre Wesen zu tun, der mich bei den obwaltenden Verhältnissen kaum trügen konnte, und ich ließ Sie deshalb, soweit als angänglich, auf sich selbst angewiesen. Ich gestehe Ihnen ebenso, daß ich mit einer andern Persönlichkeit wohl nicht in gleicher Weise verfahren haben würde; Ihr offener Brief aber hatte mich so angesprochen, daß ich meine Kenntnis Ihres Charakters in der kürzesten Weise zu vervollständigen wünschte; und wenn Sie dies wieder beleidigen sollte, so muß ich Ihnen wenigstens sagen, daß sich dadurch unser künftiges Verhältnis, so weit es mich betrifft, schnell festgestellt hat." Er machte, wie eine Ausrufung erwartend, eine Pause.

„Ich kann Ihnen nur für die Offenheit danken, mit welcher Sie mir entgegen treten!" erwiderte das Mädchen, während sie einem sonderbaren Zwiespalt in ihrem Innern nicht zu gebieten vermochte; die ungewöhnliche Weise dieses Mannes, sein eigentümliches Verhalten aller Umstände läßt eine Art fesselnden Einflusses auf sie, dessen sie sich kaum erwehren konnte; dennoch war es ihr zugleich, als solle sie sich verkehrt fühlen von dieser seltsamen Formlosigkeit, und unwillkürlich fragte sie sich, welches Wesen dieser Mann wohl einer Dame gegenüber, die nicht die Erzieherin seiner Kinder sei, annehmen werde.

Wood hatte, als wolle er sich bestimmter über den Sinn ihrer Ausrufung belehren, einen prüfenden Blick in ihr Gesicht geworfen und dann fuhr er fort: „Ich will wirklich ganz offen gegen Sie sein, Miß. Ich gebe im Ganzen nicht viel auf eine Erziehung durch Frauen; sie folgen meist zu sehr den augenblicklichen Eindrücken,

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Auf dem linken Maasufer nahm, wie am Vortage das Feuer von Mittag an zu, ohne daß sich ein Angriff entwickelte.

Im Walde von Nilly (südlich von Saint Mihiel) und beiderseits der Mosel erfolgten französische Vorstöße die durch unser Artillerie- und im Handgemenge abge schlagen wurden.

Erkundungs- und Angriffsaufgaben führten unsern Fliegergeschwader weit hinter die feindliche Front. Für die Gegner wichtige militärische und Verkehrsanlagen wurden bei Tag und bei Nacht wirkungsvoll mit Bomben beworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Mit nachlassender Kälte nahm die Gefechtsfähigkeit in vielen Abschnitten zu. Bei Postawy (nördlich des Narocz-Sees) und südlich von Boczow wurden russische Jagdkommandos abgewiesen.

Am Unterlauf des Stochod holten unsere Strohtrümpfe ohne eigenen Verlust eine Anzahl Gefangene aus den feindlichen Gräben.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

aufser Vorfeldgefechten und nur vereinzelt lebhafterem Geschützfeuer keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Nordwestlich von Monastir blieb ein französischer Vorstoß, südwestlich des Doiransees ein nach starkem Vorbereitungsfeuer einsetzender Angriff der Engländer ohne jeden Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Weg nach Bapaume ist mit ungeahnten Schwierigkeiten verknüpft, es geht nicht vorwärts trotz starken Kanonaden und der lebhaften Kämpfe auf der ganzen Nordseite des großen Keils, der seine Spitze gegen Osten gerichtete Spitze jetzt ungefähr bei Le Resnail hat. Ein englisches Blatt veröffentlichte neulich eine Lichtbildaufnahme aus dieser Nordlinie von einem Flugzeug aus. Das Interessante daran war die Beschaffenheit des Kampfgebietes: auf eine weite Strecke, etwa nach Auge reichte, war der Boden von Granaten durchlöchert, ein Trichter neben dem andern, etwa einem Sieb vergleichbar. Neben Trichtern, die 2—3 Mann bergen konnten, fanden sich solche, in denen bequem 15—20 Soldaten unterkriechen konnten. In einer langen Reihe waren dann Granatlöcher zu einem einzigen unabsehbaren Graben vereinigt wie man Perlen an einer Schnur aneinander reiht und vor dem „Trichtergraben" dehnte sich in weiter Sicht das Meer der täglich sich mehrenden Hunderte der Tausende von Trichtern. Wie viel Blut mag da gelassen, wie zahllos die Kämpfe gewesen sein, wenn in den Tagesberichten immer wieder betont wird, welche hartnäckigen Kämpfe sich meist um den Besitz eines Granatrichters, d. h. eines durch eine einschlagende Granate ausgewählten Erdlochs entspinnen. Der Weg nach Bapaume ist auf einer Breite von vielen Kilometern und in noch größerer Länge gar oft ein Kampf um Granatrichter gewesen — ja es ist ein schwieriger Weg nach Bapaume. — Westwärts, an der Basis des Keils haben die Engländer indes ihre Linie doch schon ziemlich weit vorgedrückt; anfangs Juli tobten die Kämpfe um Oulliers, heute, nach 7 1/2 Monaten, sind sie in die Nähe von Puisseux gelangt, das 7—8 Kilometer nördlich Oulliers liegt.

Am Freitag machten die Franzosen erneut den Versuch, für ihre Niederlage auf der Höhe 304, wo ihnen am 25. Januar die Stellungen in 1 1/2 Kilometer Breite unter schweren Verlusten an Toten und Gefangenen entrissen worden waren, Revanche zu nehmen. Nach dem

und wo sich durch Übung oder Umstände eine festere Konsequenz bei ihnen herausgebildet hat, ist es meist auf Kosten ihres Herzens geschehen; — Sie wollen sagen: „Ich habe ich nach einer Erzieherin verlangt und Sie selbst hierher kommen lassen," unterbrach er sich, als Lucy eine Bewegung machte; „der Widerspruch soll Ihnen gleich erklärt werden, zuerst will ich indessen noch offener gegen Sie sein, damit Sie mich für alle Folge verstehen und Kommendem keine falsche Deutung unterlegen. Ich zähle im allgemeinen die Gesellschaft von Frauen nicht zu einem Bedürfnissen, so sehr ich deren Notwendigkeit für eine geordnete Häuslichkeit anerkenne, und wenn ich den Bestand derselben in meinem Hause noch durch Ihre Engagement vermehrte, so ist es eben nur geschehen, weil meine Kinder die Stellvertretung einer treuen Mutter vermissen und ich ihnen nicht jede frühe Erinnerung an das Vaterhaus durch ihre Erziehung in einem Institut rauben wollte — um ganz ehrlich zu sprechen, würde ich selbst die Kinder in meinem Hause schwer vermissen, so wenig ich sie auch zeitweise zu Gesicht bekomme. Ich gestehe nun, daß mir die Wahl einer Dame für meine Zwecke wahrscheinlich schwer geworden wäre, wenn ich nicht Ihren Brief, der so ganz von allen andern mir zugegangenen verschieden war, erhalten hätte. Ich glaubte daraus auf ein Herz für meine Kinder schließen zu können, meinte auch darin den nötigen Grad von gereifter Selbstständigkeit zu entdecken, und nach den Erfahrungen des gestrigen Tages denke ich umso weniger mich getäuscht zu haben. Diermit wären wir also fertig, und es gibt nur noch eine Klippe, an der allein unsere beiderseitigen Pläne scheitern könnten."

„Sie haben bereits meine Schwester, sowie die Wirtschafterin kennen gelernt," fuhr Major Wood nach einer Pause fort; „beide halten Ihr Erscheinen hier für einen Eingriff in ihre Rechte, und ich bin nicht dazu gemacht, um Frauen, die in anderer Beziehung ganz ihre Stellung ausfüllen können, zur Reue zu bringen. Können Sie

üblichen Morgenfeuer wurde am frühen Nachmittag die französische Artillerietätigkeit lebhaft. Auch die schwere französische Artillerie machte sich bemerkbar. Nach einem mehrstündigen Feuerkampf wurde gegen 7 Uhr abends beobachtet, daß die französischen Gräben sich mit Sturmtruppen füllten. Das auf den französischen Gräben liegende deutsche zerstörungsfeuer wurde zum Vernichtungsfeuer gesteigert und der französische Angriff in wirksamen Feuergraben erstickt. Die französischen Verluste in den angefüllten Gräben dürften bei dem genau liegenden Granatregen bedeutend gewesen sein.

Nach amtlicher Aufzählung sind 1914/15 163 feindliche Flugzeuge, 1916 784 und im Januar 1917 55, zusammen seit Kriegsbeginn 1002 feindliche Flugzeuge, d. h. 167 Geschwader zu 6 Maschinen im Wert von etwa 50 Mill. Mark an der Ost- und Westfront vernichtet worden. Die auf dem Balkan und in der Türkei abgeschossenen feindlichen Flugzeuge sind in dieser Zahl nicht eingeschlossen.

In der Nacht vom 8. auf 9. und vom 9. auf 10. Februar wurden die Hafenanlagen von Danfirchen, verschiedene englische Flugplätze und die Stadt Ranch ausgiebig mit Bomben belegt.

Die Zahl der im Dezember v. J. abgeschossenen feindlichen Flugzeuge hat sich, wie nachträglich festgestellt werden konnte, von 66 auf 68 erhöht. Die nachträgliche Klärung beweist, wie gewissenhaft und vorsichtig auf deutscher Seite die Zählung der besiegten feindlichen Flugzeuge gehandhabt wird.

In der Nacht von Freitag auf Samstag war ein feindlicher Flieger einige Bomben auf Karlsruhe ab. Soweit bis jetzt festgestellt, sind 3 Zivilpersonen verletzt worden. Der Sachschaden ist bedeutungslos.

Der Krieg zur See.

Berlin, 11. Febr. Eines unserer Tauchboote hat in der Nordsee neuerdings 5 englische Dampfer mit zusammen 14.000 Tonnen versenkt.

Als versenkt werden gemeldet: Die englischen Dampfer Bullington, Matoba und Bedamore (6330 T.), Zananes Prince, die norwegischen Schiffe Jda, Torstop (2199 T.), Ellavore, Hagvare und Solbukken (2610 T.), letzterer mit Getreide von Buenos Aires nach Cherbourg unterwegs, ein russischer Schooner (25 T.) und der amerikanische Schooner R. Schull (884 T.), letzterer in den westindischen Gewässern torpediert, endlich der holländische Segler Marianne Sch. (255 T.).

Aus dem Haag wird berichtet, daß England die Veröffentlichung der Schiffsverluste neuerdings unterdrückt. Am letzten Freitag seien mindestens 35 Schiffe versenkt worden; seit 1. Februar betrage der Verlust 200.000 Tonnen. In französischen und neutralen Häfen werden fortwährend Besatzungen von versenkten Schiffen gelandet, worüber keine Meldung veröffentlicht werden dürfte. Die neutralen Fremden beginnen in großer Zahl England zu verlassen. Die Stimmung in England werde täglich ernster.

Rom, 11. Febr. In der Zeit vom 1. bis 5. Februar sind 6 italienische Dampfer mit zusammen 12.000 Tonnen versenkt worden, 6 weitere sind überfällig.

London, 10. Febr. Ein Torpedobootszerstörer, der zum Aufklärungsdienst benutzt wurde, ist letzte Nacht auf eine Mine geraten und gesunken. Alle Offiziere sind tot. 5 Mann der Besatzung sind gerettet.

Christiania, 11. Febr. Die Daghlabet meldet, ist der norwegische Dampfer Soriland vorgestern nacht innerhalb der Territorialgrenze von einem englischen Torpedojäger beschossen worden.

Auch amerikanische Handelsschiffe bewaffnet.

Newyork, 10. Febr. „Central News" melden, Staatssekretär Lansing habe den amerikanischen Reedern mitgeteilt, daß Handelsschiffe Geschütze an Bord nehmen dürften, um sich gegen U-Boote zu verteidigen.

Sie wollen es darauf ankommen lassen.

Newyork, 11. Febr. Gestern nachmittag sind die beiden Frachtdampfer Orleans und Rochester von hier ausgefahren. Angeblich führen sie keine Geschütze und auch

beide vermeiden, können Sie sich hier Ihre eigene Welt schaffen, so will ich meine Maßregeln danach treffen, daß Ihnen in keiner Beziehung etwas fehlen soll. Sie dürfen nur gegen Flora deshalb Ihre Wünsche äußern, im andern Falle aber versteht es sich, daß Ihnen jeden Tag der Austritt mit Beibehaltung Ihres ersten vierteljährlichen Gehaltes offen steht. Mich selbst werden Sie wenig sehen, da meine Geschäfte einen großen Teil meiner Zeit vom Hause fern halten, nötigenfalls werden Sie sich aber durch Flora stets mit mir in Verbindung setzen können." Er hob langsam den während des letzten Teils seiner Rede leicht gesenkten Kopf nach ihr, und in seinen Augen spielte ein Ausdruck von unsicherer Erwartung, der ganz verschieden von dem gewöhnlichen Charakter seines Blicks war und dem Mädchen eine größere Abhängigkeit des Mannes an seine Kinder, als er wohl hatte zeigen wollen, zu verraten schien.

„Ich werde tun, Sir, was in meinen Kräften steht," sagte sie mit der Wärme, welche im Augenblick ihren Entschluß befestigte, „und wenn sich dennoch die Unmöglichkeit eines solchen Verhältnisses herausstellen sollte, so seien Sie versichert, daß weder mein Herz noch mein guter Wille die Schuld daran tragen werden!"

Er blinnte ihr zwei Sekunden wie in halber Selbstvergessenheit ins Auge, erhob sich dann aber rasch und wandte sich nach dem Schreibtisch zurück. „Gut, Miß, ich danke Ihnen!" sagte er kurz, nach einer augenscheinlich bereit gelegten Banknote greifend, „nehmen Sie hiervon Ihren vierteljährlichen Gehalt und bestreiten Sie mit dem übrigen die Ausgaben, welche für die Kinder nötig werden, und nun, bitte," schloß er, ihr die Hand reichend, und die ihre mit einem kräftigen Druck umschlingend, „senden Sie mir Flora!"

keine Panne an Bord, sie haben auch nicht die von Deutschland vorgezeichneten gemalten Streifen auf den Seiten sondern tragen nur die Buchstaben U. S. A. Beide Schiffe fahren nach Bordeaux.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 10. Febr. Italienscher Kriegsschauplatz: Im Görzischen gewannen unsere Truppen durch nächtliche Unternehmungen mehrere feindliche Grabensätze, fügten den Italienern schwere blutige Verluste zu, brachten 15 Offiziere, 650 Mann als Gefangene ein und erbeuteten 10 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und viel sonstiges Kriegsmaterial.

Im Görzischen wurde an mehreren Stellen um die von unseren Truppen eroberten Gräben gekämpft. Die feindlichen Gegenstöße scheiterten. Weitere 370 Gefangene blieben in unserer Hand. Abteilungen des I. u. I. Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 37 zeichneten sich im Angriff aus. Italienische Flieger warfen auf Triest, Muggia und auf die Werft von San Rocco und das Feldspital in Opicina Bomben ab. Nördlich von Tolmein brachte eine gelungene Unternehmung 42 Italiener ein. Ein feindlicher Angriff auf unsere Stellungen am Stiller See wurde blutig abgewiesen.

Der türkische Krieg.

Der englische Tagesbericht.

Ägypten: Die gegen die Hauptmacht Said Ahmed Senussi, Führer in der Wüste im Westen, unternommenen Kampfhandlungen sind loebend zum erfolgreichen Abschluss gebracht worden. Die Hauptmacht des Feindes war bei Siwah und den umliegenden Oasen festgesetzt worden. Am 4. Februar stießen unsere Kräfte auf die Hauptmacht des Feindes in wohlbesetzten Stellungen südlich von Gerba, 15 Meilen von Siwah. Wir griffen sofort an und nachdem der Kampf den ganzen Tag über gedauert hatte, sah der Feind nachts, nachdem er seine Zelte in Brand gesteckt und große Vorräte von Schießbedarf vernichtet hatte. Zu Beginn des Kampfes begab sich Said Ahmed in Begleitung seines Oberbefehlshabers Mohammed Saleh von Siwah nach Schigata, 10 Meilen westlich von Gerba. Unsere Truppen zogen am Morgen des 5. Februar in das vom Feind geräumte Siwah ein. In der Zwischenzeit besetzt eine hierzu abgeordnete Abteilung unserer Truppen den Anasile-Pass, 23 Meilen westlich von Gerba, dem einzigen für Kamele gangbaren Pass zwischen Gerba u. Inhabud. Ein Transportzug des Feindes, der sich westwärts begab, wurde im Pass gefangen genommen und kurz darauf wurde der Vorhut des von Gerba fliehenden Feindes erfolgreich ein Hinterhalt gesetzt. Said Ahmed mußte, da er den Pass besetzt sah, an der Spitze seiner Hauptmacht die Straße verlassen und südwärts in die wasserlose Wüste abziehen. Diese Unternehmungen haben der Sache der Senussi einen schweren Schlag versetzt. Ihre Hauptmacht ist übernacht, geschlagen und zum Rückzug in die Wüste gezwungen worden. Ihre Verluste betragen 20 Tote und Verwundete. Auch verloren sie eine Anzahl Gewehre, ein Maschinengewehr und eine große Menge Vorrat an Schießbedarf. (Der Bericht braucht viele Worte, um eine Kleinigkeit zu beschreiben.)

Neues vom Tage.

Die Schweizer Note.

Bern, 11. Febr. Der Bundesrat hat am 9. ds. Mts. nachstehende Note auf die Ankündigung der Seesperrung an die Kaiserlich deutsche Regierung gerichtet: In der deutschen Note vom 31. Januar wird erklärt, daß vom 1. Februar 1917 an in bestimmten ungetragenen Sperrgebieten um Großbritannien, Frankreich und Italien herum jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten wird und daß neutrale Schiffe, die das Sperrgebiet befahren, dies auf eigene Gefahr tun. Es konnte der Kaiserlichen Regierung nicht entgehen, daß durch diese Maßnahmen ein schwerer Eingriff in das der Schweiz als neutralem Staat zustehende Recht des friedlichen Handels begangen wird. In der Tat bedeutet die Blockade fast alles für die Benutzung durch die Schweiz in Betracht fallender Häfen eine ernste Gefährdung unserer Lebensmittel- und Rohstoffversorgung und unseres überseeischen Exports. Auch wenn durch freundschaftliche Verständigung mit der französischen Regierung die Benutzung des Hafens von Sette, der außerhalb der blockierten Zone liegt, ermöglicht wird, sind die Seetransporte eingeschränkt, daß unserer Volkswirtschaft die empfindlichsten Schädigungen zugefügt werden.

Der Bundesrat sieht sich daher gezwungen, gegen die von der Kaiserlichen Regierung angekündigte Blockade und deren Durchführung, soweit dadurch nach den gemeingültigen Grundsätzen des Völkerrechtes Rechte der Neutralen verletzt werden, nachdrücklich Protest und Rechtsverweigerung einzulegen und vorab für den Fall, daß die tatsächliche Durchführung der Sperre sich als unvollständig erweisen sollte, alle Rechte vorbehalten, wenn durch die von Deutschland und seinen Verbündeten angewandten Mittel Schweizerische Staatsangehörige und Schweizerische Ladungen der Verhinderung preisgegeben werden sollten. Eine gleichlautende Note ist der K. und K. österreichisch-ungarischen Regierung zugestellt worden.

Bern, 11. Febr. Die Schweiz hat auf Ansuchen Deutschlands außer in Frankreich und den Vereinigten Staaten auch noch die Vertretung der deutschen Interessen in England, Japan und im nichtbesetzten Teil Rumaniens übernommen.

Die spanische Note.

Berlin, 11. Febr. Die Note der spanischen Regierung auf die deutsche Seesperrung ist hier, wie man annimmt, in fast vernehmlichem Wortlaut eingetroffen. Auffallenderweise hat die „Agence Havas“ die Note bereits veröffentlicht, bevor sie in Madrid amtlich bekannt gegeben wurde, was ohne Zweifel auf einen Vertretungsmissbrauch zurückzuführen ist. Indessen soll die Vertretung der „Agence Havas“ in wesentlichen Punkten mit der in Berlin eingetroffenen Note übereinstimmen, wonach die spanische Regierung ihre Neutralität aufrecht erhalten werde.

Der Abschied des Herrn Gerard.

Berlin, 11. Febr. Votischer Gerard, die Mitglieder der amerikanischen Botschaft, Teile der Berliner und Norddeutschen anässigen amerikanischen Staatsbürger, im ganzen 115 Personen, verließen am Samstag Berlin in einem von der deutschen Regierung zur Verfüng gestellten Sonderzug nach der Schweiz. Zum Abschied hatten sich Graf Montjas vom Auswärtigen Amt und mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps auf dem Bahnhof eingefunden.

Wien, 10. Febr. Der Gatte der Prinzessin Stepanie von Belgien, früherer Kronprinzessin Oesterreich-Ungarns, Graf Elemér Lónyay erhielt für sich und den erstgeborenen männlichen Nachkommen den ungarischen Fürstentitel.

Deutsch-schwedische Bankverschmelzung.

Berlin, 9. Febr. Zur Verschmelzung mit dem Schwedischen Bankverein und der Norddeutschen Kreditbank erhielt die Deut-

sche Bank ihr Aktienkapital um 25 Millionen Mark, wobei auf 8000 Schwedische Bankvereinsanteile 5000 Mark deutsche Bankaktien und eine Barvergütung von 2 1/2 Prozent für den Anteil, sowie ferner auf 2000 Mark Norddeutscher Kreditanstaltsaktien 1000 Mark Deutsche Bankaktien entfallen. Der Verschmelzungsgewinn fließt in die offene Rücklage der Deutschen Bank, deren Kapital und Reserven sich dadurch von 430 Millionen auf rund 500 Millionen Mark erhöhen. Da die Deutsche Bank seit 1897 einen großen Teil Schwedischer Bankvereinsanteile besitzt, findet keinerlei Inanspruchnahme des Kapitalmarktes, sondern nur ein Austausch von Wertpapieren statt.

Abrot in Frankreich.

Paris, 10. Febr. Eine Verordnung schreibt vor, daß vom 25. Februar ab das Brot aus ganz vermalenem Weizen hergestellt werden muß und nicht unter 1000 Gramm Gewicht haben darf. Länge oder Umfang dürfen 80 Centimeter nicht überschreiten. Die Verordnung untersagt den Verkauf von frischem Brot. Das Brot darf erst 12 Stunden nach dem Backen verkauft werden.

Die englische Frömmigkeit.

London, 11. Febr. In der St. Pauls-Kathedrale in London fand ein Gottesdienst für die „Siegesanleihe“ statt. — Wenn das nicht hilft!

Der Kampf im Innern.

Petersburg, 11. Febr. Der frühere Dumaabgeordnete Fredlam und Dr. Kinoskurow, der an einer Arbeiterzeitung mitarbeitete, sind verhaftet worden. Die Verwaltungsbehörden ergriffen Maßnahmen gegen die Vereinigung der Metallarbeiter.

Amerikanische Rüstungen.

Der Senatsausschuß für militärische Angelegenheiten hat sich zu Gunsten eines allgemeinen Militärdienstes ausgesprochen, wonach sämtliche männliche Bürger zwischen 19 und 26 Jahren sich 6 Monate einer militärischen oder Marineausbildung zu unterziehen haben.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 10. Febr.** Das badische Justizministerium arbeitet z. Bt. laut Str. Post eine neue Prüfungsordnung für die Juristen aus, die sich aber nicht an die bayerische, sondern an die preussische Prüfungsordnung anlehnen will.

(-) **Mannheim, 10. Febr.** Der Kaufmännische Verein Mannheim kann am 11. Februar auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt gegenwärtig etwa 3000.

(-) **Laubersheim, 9. Febr.** Der Kommunalverband für den Bezirk Laubersheim hat im Januar rund 180 000 Liter Milch abgemolken, davon 152 000 Liter an die Stadt Mannheim, 20 000 Liter an die Stadt Würzburg, und den Rest an die Städte Friedrichsfeld und Schwoydingen und an die hiesigen Lazarette.

(-) **Vom Hohenwald, 9. Febr.** Infolge der nun schon längere Zeit anhaltenden Kälte sind viele Brunnen und Wasserleitungen eingefroren, wie es 1890 nicht mehr der Fall war. Die Herbeischaffung des notwendigen Wassers verursacht mancherorts erhebliche Schwierigkeiten.

(-) **Engen, 9. Febr.** Der Bürgerausschuß zu Müdingen hat beschlossen, sich durch einen einmaligen Beitrag von 1000 Mark die dauernde Mitgliedschaft beim Heimatbund zu erwerben.

(-) **Friedenheim bei Lahr, 10. Febr.** Die 31-jährige geisteschwache Tochter des Maurers Jüner nahm einen stark erhitzten Stein ins Bett, um sich zu wärmen. Am andern Morgen fand man die Unglückliche tot im Bett; sie hat offenbar durch starke Rauchentwicklung den Tod gefunden.

(-) **Muggen bei Müllheim, 10. Febr.** Der anfangs der 70er Jahre stehende Landwirt und Kirchenrechner Johannes Leonhard kam unter seinen mit Holz beladenen Wagen, wurde überfahren und sofort getötet.

(-) **Konstanz, 10. Febr.** Anfangs September v. J. waren auf dem hiesigen Bahnhof zwei deutsche und zwei schweizerische Bahnangestellte verhaftet worden, weil sie 7 Kisten mit Arzneimitteln über die Grenze schmuggelten. Die Strafkammer verurteilte den Bahnarbeiter Blum von hier und den Bahnarbeiter Egloff von Tägerweilen zu mehrwöchigen Gefängnisstrafen, 4352 M. Geldstrafe oder weiteren 6 Monaten und 2176 M. Wertersatz. Während der dritte Täter zum Militär eingezogen wurde, wurde der vierte, der Eisenbahnschaffner Heinrich Fritsch von Kreuzlingen nach Stellung einer Kaution von 1000 M. auf freien Fuß gesetzt. Nachdem Fritsch nun zur Hauptverhandlung nicht erschienen ist, wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen; auch in der Schweiz schwebt gegenwärtig ein Verfahren wegen Schmuggels gegen ihn.

Württemberg.

(-) **Tübingen, 10. Febr.** (Staatsvereinfachung.) Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, hat die Eisenbahnsektion Tübingen auf 1. Juli 1917 aufgehoben und mit deren Arbeiten die Eisenbahninspektion Reutlingen beauftragt.

(-) **Heidenheim, 10. Febr.** (Kriegsfürsorge.) Um der Freistreiberei bei Holzverkäufen vorzubeugen, hat der Gemeinderat beschlossen, daß bei sämtlichen Brennholzverkäufen auswärtige Käufer ausgeschlossen sein sollen und daß kein Käufer mehr als 3 Meter erwerben darf. — Vom Stadt. Hilfsausschuß erhalten sämtliche im Genuß der Reichsbeihilfe stehenden Familien einen Holzanschaffungsbeitrag von 15 M.; der Gesamtanwands beträgt 21 000 M. — Die Konfirmanden solcher Familien erhalten einen Kleiderkostenbeitrag von 30 M.; der Aufwand hierfür beträgt 3000 M.

Wetter.

Der Luftwirbel im Norden rückt langsam gegen Süden vor, wo der Hochdruck sich bis jetzt hartnäckig behauptete. Für Dienstag und Mittwoch ist Nachlassen des Frostes bei meist bedecktem Himmel und einiger Schneefall zu erwarten.

(-) **Stuttgart, 10. Febr.** (Koch keine Vorstellung im Hoftheater.) Der König hat die Schließung der Hoftheater verlängert. Die Verlängerung wird aber wohl nur kurze Zeit dauern.

(-) **Kornwestheim, 10. Febr.** (Stiftung.) Fabrikant Jakob Sigle hat der Kirchengemeinde die Summe von 50 000 M. zur Erstellung einer Interimskirche zur Verfügung gestellt.

(-) **Ludwigsburg, 10. Febr.** (Regimentsjubäum.) Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, zur Hundertjahrfeier des Feldartillerie-Regiments Nr. 29 am 1. März 1500 M. für eine Stiftung auszuwerfen, deren Zinsen an bedürftige Angehörige des Regiments, insbesondere an Kriegsschadigte, zu verteilen sind.

(-) **Baihingen a. G., 10. Febr.** (Unsere Milchfrage.) Die leidige Milchfrage in unserem Ort hat dadurch ihre vorläufige Erledigung gefunden, daß die Produzenten, die bisher 25 und 30 Pfg. verlangten, sich auf 28 Pfg. Einheitspreis geeinigt haben.

(-) **Meinhardtshausen, 10. Febr.** (Hohe Holzpreise.) Bei dem letzten Holzverkauf in unserem Gemeindeveld wurden für 100 Bellen von 80 bis nahezu 100 M. Erlöst. Wenn die kalte Witterung noch eine Zeit lang anhält, wird keine Ermäßigung zu erwarten sein.

Lokales.

Vereinsbank-Versammlung. Gestern nachmittags 2 Uhr fand im Hotel gold. Stern eine außerordentliche Hauptversammlung statt. Herr Stadtschultheiß Böhner eröffnete diese und gedachte in warmen Worten des am 31. Oktober so rasch dahingeshiedenen Hrn. Bankdirektor Ulmer. Die Versammlung wählte auf Vorschlag des Vorstandes und Aufsichtsrats das bisherige 3. Vorstandsmitglied Hr. Bankkontrolleur Fr. Rath. Hr. Böhner betonte, daß Hr. Rath seit 12 Jahren in der Vereinsbank tätig sei und der Aufsichtsrat daher das Vertrauen und die Verantwortung, des von Hr. Ulmer innegehabte Stellung, Hr. Rath zu übertragen erwogen habe. Nach der hierauf erfolgten Abstimmung ergab sich auch, daß die Versammlung nahezu einstimmig der gleichen Ansicht war. Auf Hr. Rath entfielen von 92 abgegebenen Stimmen 81. Die Gehaltsregelung des Hrn. Rath fand auf Vorschlag des Vorstandes und Aufsichtsrats wie folgt statt. Hr. Rath erhält 4500 M. mit einer Steigerung von jeweils jährlich 200 M. bis zum Höchstgehalt von 6000 M.

Wir wünschen, wie auch Hr. Böhner betonte, daß der gefrige Tag in der Entwicklung der Vereinsbank ein Tag sein möge, an welchem man stets in Freuden gedenken könne und daß es Hrn. Rath gelingen möge die Vereinsbank zu weiterer Höhe und zu einem für die Gesamtheit wohlthuenden Institut zu bringen.

Gefrorene Eier. Bei dem jetzigen anhaltenden Frostwetter kommt es öfters vor, daß die von den vorsorglichen Hausfrauen für den Winterbedarf eingelegten Eier, gefroren vorgefunden werden, wenn sie an Stellen aufbewahrt wurden, die vor der Witterung wenig geschützt waren. Diese Eier sind jedoch nicht verdorben. Sie müssen nur sorgfältig aus der Frostigkeit, in der sie liegen, herausgenommen und sodann in kaltes Wasser zum Auf-tauen gelegt werden. Warmes Wasser würde die Eier verderben. Die Eier müssen aber dann, wenn sie aufgetaut sind, bald verwendet werden, und dürfen nicht mehr allzulange liegen. Gefrorenes Eiß muß, ehe es wieder genießbar wird, ebenfalls langsam angetaut werden.

Zufendung von Heilmitteln an Kriegsgefangene. Die Badische Gefangenensürsorge schreibt aus: Es ist vorgekommen, daß deutsche Gefangene in England nach Deutschland die Bitte richteten, medizinische Präparate und Heilmittel, die nur in Deutschland hergestellt werden und in England nicht zu beschaffen sind, zu senden. Es liegt auf der Hand, daß die Kriegsgefangenenpost unter Umständen dazu benutzt werden kann, auf diesem Wege einen Import von Heilmitteln, die auf anderem Wege nicht hinauskommen würden, zu ermöglichen. Wir weisen darauf hin, daß das Publikum in dieser Beziehung Vorsicht zu brauchen hat. Hinweise auf Fälle, in denen solche Versuche beobachtet werden, können der Badischen Gefangenensürsorge in Freiburg (Bertholdstr.) eingesandt werden.

Strecktuno. Am Samstag früh wurde auf dem Hof des Landgerichts in Weimar der Dienstknecht Beckner aus Groß-Rudersdorf, der im vergangenen Jahre wegen Mordens zum Tode verurteilt worden war, durch den Schöffengericht aus Magdeburg mittels Söllweils hingerichtet.

Ausland. Die Straßenbahn-Schaffnerinnen in Frankfurt a. M. verlangten eine Lohnerhöhung von 10 Pfg. für die Stunde. Da ihnen nur 5 Pfg. bewilligt wurden, drohten sie am Sonntag in den Ausstand zu treten.

Die polnischen Juden und Amerika. „Kurzer Polshi“ weist auf die gewaltige Bedeutung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich für die polnischen Juden hin. Mit dem Eintritt Amerikas in den Krieg verließen diese die beträchtlichen Geldunterstützungen ihrer dortigen Volksgenossen. Amerika werde hoffentlich nicht so unmenlich wie England Krieg zum Nachteil von Frauen und Kindern seiner in Polen lebenden jüdischen Bürger führen, zumal man hoffen dürfte, daß die amerikanischen Juden dies nicht zulassen würden.

Die Scheitelung in England. Die vereinigten Handelskammern in England wollen einen Entwurf ausarbeiten lassen, zunächst das englische Maßwesen auf die Scheitelung zu begründen und wenn das Land sich mit dieser Neuerung befreundet, soll das metrische Maß und Gewicht folgen. Als Grundlage des Geldumlaufs wird der Florin vorgeschlagen, welchen Namen jetzt das überne 2 Schillingstück führt, also der 10. Teil des Pfund Sterling. Der Florin soll in 100 Cents geteilt werden, der so ungefähr dem heutigen Farthing (¼ Penna) gleichkäme. Die neue Münzordnung würde demnach, wenn man von Wechselkurs und Prägung abließe, genau der Verdoppelung von Mark und Pfennig entsprechen, obgleich die Urheber des Gedankens Wert darauf legen, zu betonen, daß die englische Scheitelung einen Gegenstoß gegen das deut-

dranken auf dem Lande die Bereitwilligkeit der Herausgabe der vorhandenen Lebensmittel gegen Entgelt zu steigern. Am 21. Februar wird hier eine größere nicht-öffentliche Versammlung stattfinden, auf der alle die Fragen von den maßgebenden Persönlichkeiten besprochen werden.

Veränderung der Kohlen-Lieferung. Die Schwierigkeiten bei der Zufuhr von Kohlen und Koks dauern an, das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens hat daher die weitere Schließung der Schulen in Groß-Stuttgart angeordnet und die entsprechende Maßnahme den örtlichen Aufsichtsbehörden für die Schulen außerhalb Groß-Stuttgaris anheimgegeben. In Schulen in Gemeinden, deren Bedarf an Kohlen und Koks gedeckt ist oder deren Vorräte durch geeignete Maßnahmen gestreckt werden können, und ebenso die Schulen, die nicht auf Kohlen und Koks angewiesen sind, dürfen nicht geschlossen werden. Um etwaigen Mängeln vorzubeugen, die sich daraus ergeben können, daß Kinder sich selbst überlassen bleiben, ist überall, wo ein Bedürfnis hierzu vorliegt, die Einrichtung einer Sammlung und geeigneten Beaufsichtigung solcher Kinder getroffen worden.

Kriegsteuerzulage. Auf eine vom Abg. Keil an die selbst. Intendantur des XIII. Armeekorps gerichtete Zuschrift, ist ihm die Antwort zugegangen, daß die Arbeiterinnen mit Wirkung vom 5. Dezember 1916 an eine kaiserliche Kriegsteuerzulage von 1,50 Mk. sofern der Arbeitsverdienst in vier Wochen einschließlich der Zulage 100 Mk. nicht übersteigt, bekommen. Uebersteigt der Lohn samt Zulage 100 Mk., so sind für die überschreitenden Tage nur 1 Mk. Zulage täglich zahlbar.

Die Gewerbe- und Gebäudesteuerpflichtigen und der Krieg. Der Würt. Bund für Handel und Gewerbe E. B. hat eine Eingabe an die Regierung gerichtet, in der diese eruchtet wird, auch dem Gewerbetreibenden und dem Hausbesitzer denselben Steuernachlass zu gewähren wie dem Landwirt, ihm auf Antrag, der an keine bestimmte Frist gebunden wird, die Steuer abzuschreiben, die dem Verhältnis des ausgefallenen Jahresertrags zu dem Katasterertrags entspricht.

Die Berufung Viehschings. Der „Staatsanzeiger“ bestätigt die Nachricht von der Berufung des Abg. Viehsching zum Vertreter der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel auf dem Gebiet der Kriegs- und Uebergangswirtschaft in Berlin und die Verleihung des Titels eines Oberregierungsrats „für die Dauer dieser auf einen Dienstvertrag nach dem bürgerlichen Recht gegründeten und nur mit einer Aufwandsentschädigung verbundenen Verwendung“. Von den beteiligten Würt. Gewerbe- und Handeltreibenden kann Viehsching auch unmittelbar mit Anfragen und Aufträgen (Berlin W 8, Kronenstr. 2) in Anspruch genommen werden. Da es sich nach der amtlichen Meldung bei der Berufung Viehschings nicht um eine dauernde Anstellung im Reichs- oder Staatsdienst, sondern um einen vorübergehenden Vertretungsauftrag handelt, dürfte damit auch die in der letzten Zeit aufgeworfene Frage eines „Erlöscher“ der Reichstags- und Landtagsmandate Viehschings ihre Beledigung — in verneinendem Sinne — gefunden haben.

Himmelszeichen. Der „Deutschen Tagesztg.“ ist aus Verkefren mitgeteilt worden, daß dieser Tage über dem Mond ganz deutlich das strahlende Zeichen des Kreuzes beobachtet worden sei. Dazu wird nun dem Blatt aus Medienburg geschrieben: Am Tage der

Kriegserklärung, abends 9 Uhr, ging die Geziererin meiner Kinder mit ihren Eltern und Geschwistern von Neu-Strelitz ihrer Heimat Hohenzirk zurück; sie sahen ebenfalls ein hellleuchtendes Kreuz über dem Mond stehen. Möge es ein gutes Vorzeichen sein und jetzt nach dem verhängnisvollen U-Bootkriege auf ein baldiges gutes Ende deuten.

Magnetische Stürme. Die Reims-Sternwarte in Bamberg teilt der München-Augsburger Abendztg. mit: Am 4. Februar ist am Ostrand der Sonne eine außerordentlich große Medengruppe aufgetaucht, die in ihrer Ausdehnung von 1/10 Sonnen Durchmesser mit dem bloßen, durch ein veräusertes Glas geschütztes Auge leicht gesehen werden kann und am 10. und 11. Februar in der Mitte der Scheibe sich befinden wird. Nach früheren Erfahrungen vom Oktober 1903 und Februar 1907 ist der Durchgang einer so großen Medengruppe durch den Mittelmeridian der Sonne von einem magnetischen Sturm mit großen 30-60 Grad betragenden Schwankungen der Magnetnadel und lebhaften Nordlichterscheinungen begleitet. Die magnetischen Störungen pflegen so groß zu sein, daß ein Telegraphieren in Ost-Westrichtung auf weite Strecken nicht möglich ist. Es besteht alle Aussicht, daß wir um die genannte Zeit wieder einen dieser seltenen magnetischen Stürme zu gewärtigen haben.

Einzichung der 5 Pfennig-Stücke. Mit der Einzichung der 5 Pfennig-Stücke ist nach der W. Z. begonnen worden; sie wurden durch eiserne Münzen ersetzt.

Ausfall von Zügen. Wegen des Ausfalls der bayerischen Schnellzüge 117/118 auf der Strecke Crailsheim — Nürnberg — Neuenmarkt werden nachstehende Züge auf etwa 12 Tage eingestellt: D-Zug 117 Stuttgart-Crailsheim, Stuttgart ab 3.55 Nm., Crailsheim an 6.22 Nm., D-Zug 118 Crailsheim-Stuttgart, Crailsheim ab 9.45 Nm., Stuttgart an 11.45 Nm., Schnellzug 350 Heilbronn-Crailsheim, Heilbronn ab 4.28 Nm., Crailsheim an 6.08 Nm., Schnellzug 514 Crailsheim-Ulm, Crailsheim ab 9.31 Nm., Ulm an 11.12 Nm., S-Zug 537 Ulm-Crailsheim, Ulm ab 3.35 Nm., Crailsheim an 6.11 Nm. Ferner fallen auf der bayerischen Strecke vorübergehend aus: Zug D 22 Hof ab 1.00 Nm., München an 6.20 Nm., D 29 München ab 1.02 Nm., Hof an 6.24 Nm., S 106 Hof ab 12.05 Nm., Schweinfurt an 3.59 Nm., S 107 Schweinfurt ab 2.33 Nm., Hof an 6.18 Nm., Zug D 83 Lindau ab 12.45 Nm., München an 5.15 Nm., D 86 München ab 12.40 Nm., Lindau an 4.50 Nm.

Eine Warnung vor dem Rauchen von Seelen hat der preuß. Unterrichtsminister erlassen. Er macht darauf aufmerksam, daß die weitverbreitete Ansicht des Gräserkauses Anlaß zur Strahlenepidemie geben kann. Es ist dies zwar eine seltene Erkrankung, aber sehr bösartig. Deren Erreger gehören zu den Pilzen. Er findet sich häufig auf Gräsern, besonders auf der Gerste. Wenn die Grannen solcher Gräser sich in die Haut oder in die Schleimhaut, besonders der Mundes, einschieben und in die Gewebe dringen, so entstehen zunächst rötliche Entzündungen, die bald die Umgebung haben, die Krankheit in andere Körpergegenden zu verpflanzen. Auch durch eine Operation kann dann der Ursprungsherd nicht mehr geheilt werden. Die meisten der bisher beobachteten Strahlenepidemieerkrankungen sind bei Tieren und bei Menschen durch das Einschieben von Gerstengrannen in die Schleimhaut des Mundes, besonders der Mandeln entstanden. Wegen der Bösartigkeit der Krankheit wird die Schuljugend regelmäßig im Frühjahr darüber belehrt und gewarnt werden.

Kriegsheimstätten. Wohl noch nie hat ein Gedanke in so kurzer Zeit einen solchen Widerhall gefunden im deutschen Vaterlande wie der Kriegsheimstättengedanke. Möglicherweise war dies nur, weil es sich hier nicht um etwas künstlich Erdachtes handelte, sondern um Sehnsucht und Hoffnung, die bereits lange tief im Herzen des deutschen Volkes gelebt und gerungen hat. Neuerdings sind es auch kirchliche Kreise, die sich immer eingehender mit der Kriegsheimstättenfrage beschäftigen. So hat die evangel. Kirchensynode des Herzogtums Meiningen einstimmig einem Antrag zugestimmt: „Daß kirchl. Grundbesitz zur Schaffung von Kriegsheimstätten verwendet werden darf, sowohl auf dem Wege des Erbbaurechts, als auch durch die Veränderung des Bodens an die politische Gemeinde.“

Einer der begeisterten Vorkämpfer der Kriegsheimstätten ist Pastor J. von Bodelschwingh, der ja aus seiner eigenen Arbeit den Segen des Eigenheims kennt. In den großen Lazaretten, die Bethel bei Bielefeld beherbergt, hat er so oft mit seinen Pflegekindern über diese Frage gesprochen. Ueber seine Erfahrungen schreibt er im Heft von Bethel:

„Bei keiner Sache habe ich so lebhaft innere Teilnahme gefunden, bei keiner ergab sich regelmäßig eine so lebendige Auseinandersetzung, als wenn wir über die Wohnungsfrage verhandelten, wobei dann in außerordentlich ausdauerlicher Weise die verschiedenen Verhältnisse in Ost und West, in Süd und Nord des Vaterlandes, die Wünsche und Verjuche, die mehr als einer schon angestellt hatte, beleuchtet werden. — Es ist das nicht zu verwundern. Der Krieg hat manches Stadtkind vielleicht zum ersten Mal aus seinen engen Straßen, aus seiner häuslichen Werkstatt hinausgeführt, hinein in einen großen, weiten Zusammenhang, in dem neue Gesichtspunkte sich ergeben, hinein zugleich auch ins Leben der Natur. Der Mann, der wieder einmal Tag und Nacht in engerer Fühlung mit der Mutter Erde zugebracht hat, der der Sonne und Sterne Lauf wieder ganz neu verfolgt und studiert hat, der die Vögel im Walde nicht nur an seltenen Feiertagen, sondern Tag für Tag hat singen hören — wie soll der sich zurückziehen nach den paar hohen Zimmern im 4. Stock eines langweiligen Steinhauses in irgend einem Berliner Hinterhof?“

Möge diese „Sehnsucht“ von allen, die heute eine Verantwortung tragen, in ihrer ganzen Bedeutung für unsere soziale und nationale Entwicklung erkannt werden.

Stuttgarter Richtpreise

vom 10. bis 23. Februar 1917.

| Ware | Menge | Gehalt: | |
|---------------------------|----------|----------------|-----------------|
| | | im Großhandel: | im Kleinhandel: |
| Zwiebel | 1 Pfund | 14.25 | 18 |
| u. 15. Febr. ab | 1 Pfund | 15 | 19 |
| Weißkraut | 1 Pfund | 10 | 13 |
| Rothkraut | 1 Pfund | 15 | 18 |
| Wirsingkohl | 1 Pfund | 15 | 18 |
| Gelbe Rüben (lang o. Kr.) | 1 B und | 7-8 | 9-11 |
| Karotten (halbi o. Kr.) | 1 Pfund | 12 | 15 |
| Karotten (runde o. Kr.) | 1 Pfund | 15 | 20 |
| Kohlräben (Bodenkohlr.) | 1 Zentn. | 3-4 50 | 4 50 |
| Weißer Rüben | 1 Pfund | 2 | 3 |
| Spinat | 1 Pfund | 30 | 35 |
| Endivienalat | 1 Stück | 7-15 | 9-18 |
| Kohlrabi | 1 Stück | 12-20 | 18-30 |
| Reisich | 1 Stück | 5-12 | 5-14 |
| Sellerie | 1 Stück | 6-25 | 8-30 |

Obst:

| | im Großhandel: | im Kleinhandel: |
|-------------------------------|----------------|-----------------|
| Beste Wintertafeläpfel | 50 Kg. | 0,5 Kg. |
| Gewöhnl. Tafel- u. Kochäpfel | 25-35 | 30-40 |
| Feine Tafelbirnen | 15-20 | 18-25 |
| Gewöhnl. Tafel- u. Kochbirnen | 30-45 | 40-55 |
| | 20-25 | 25-30 |

Druck u. Verlag der W. Hofmann'schen Buchdruckerei
Wiltshab Verantwortlich: E. Weinhardt, daselbst

Futtermittel-Verkauf

in der Turnhalle.

Mittwoch, den 14. Februar 1917,

vormittags 9-12 Uhr

für den Stadtteil links der Eng

nachmittags 1 1/2-7 Uhr

für den Stadtteil rechts der Eng

und für die Fuhrwerksbesitzer in Wildbad

Donnerstag, 15. Februar 1917

vormittags 9-12 Uhr, nachmittags 1 1/2-6 Uhr

für die **Parzellenbewohner**, Christophshof, Sprossenhöhle, Sprossenhäus und Nonnenmühl und für die **Fuhrwerksbesitzer** dieser Parzellen.

Zum Verkauf kommen:

| | Quantum pro Ztr. | Preis per Ztr. |
|---|------------------|----------------|
| Aleie (für Kindschaf und Schweine) | 12 Pfd. | 12 Mk. |
| Hafersfutttermehl (nur für Pferde) | 53 Pfd. | 23 Mk. |
| Eiweißstrohkräftfutter (f. Pferde) | auf 1 Pfd. | |
| | 3 Ztr. | 22 Mk. |
| Leinsamen (für Milch- und Jungvieh) | 20 Pfd. | 20 Mk. |
| Maischrot (nur f. Schweine) | 9 Pfd. | 26 Mk. |
| Heidemehl (nur f. Pferde) | 100 Pfd. | 20 Mk. |
| Zuckerrübschnitzel (f. Kindschaf, Pferd und Schweine) | 100 Pfd. | 15 Mk. |

Verkauf gegen Barzahlung.

Anspruch auf Bezug haben nur die in der Bestellliste vermerkten Besteller.

Säcke und Kleingeld sind mitzubringen.

Wildbad, den 10. Februar 1917.

Stadt. Futtermittelabgabestelle.

Ohne Bezugschein: Samt- u. Seidenstoffe

sehr passend für

Blousen, Kleider u. Röcke

in Schwarz, weiß, einfarbig und gemustert

in großer Auswahl

von Mk. 2.70 per Meter bis Mk. 12.60.

Phil. Bojch, Wildbad.

Telefon 32.

Hilfsverein Wildbad.

Die Auszahlung der Unterstützungsbeträge für den Monat Februar erfolgt am **Mittwoch, den 14. ds. Mts. nachmittags.**

Wintersport.



Zu noch günstigen Preisen neu eingetroffen sind eine große Partie, nuschöne, ausgesuchte

Schnee-Schuhe,

teilweise mit einer bewährten Patentbindung versehen, wodurch eine unbegrenzte Leistungsfähigkeit erreicht wird.

Paar komplett mit Huiffeldbindung Mk. 25—Mk. 35

„ „ „ Patentbindung Mk. 33—Mk. 47

Kinderschneeschuhe Mk. 20—Mk. 33

Skistöcke, Skiwachs, Skispanner, Skibügelisen,

Wickelgamaschen, Rucksäcke, Isolierflaschen,

(Thermos) mit und ohne Tragliemen, Lederöl,

Aluminiumtrinkbecher usw.

Rodelschlitten, Autolenker, Renn-Bobs, Bobsleigs, bewährteste schweiz. Modelle.

Schmid u. Sohn, Wildbad,

Parfümerie-, Sportgeschäft, Photohandlung.

König-Karlstr. 68.

Ski und Rodelschlitten

auch leihweise.

Feldpost-Briefe

mit Cigarren

in großer Auswahl, empfiehlt

Hans Grundner Nachf.

Auf vielseitigen Wunsch neu zugelegt:

NEU! NEU!

Feldscheinwerfer!

Feldgrau, ca. 300 Reichweite, Lichtstärke, 50 Meter Reichweite, Mark. 7.80 inkl. Batterie.

ELEKTR. TASCHENLATERNEN

von Mark 1.85. bis Mark 6.25.

ERSATZBATTERIEN

4 1/2 Volt, 10 Stunden Licht 1.05 Mk. Verkauf zu Fabrikpreisen. — (Stets frische Batterien bei

Chr. Schmid & Sohn

Friseur, Parfümerie u. Sport-Geschäft
Photo-Handlung. — König-Karlstr. 68

Ein tüchtiger

Fuhrmann

für 2 schwere Arbeitspferde wird sofort gesucht.
Papierfabrik Wildbad.

Habe im Auftrag zu verkaufen:

1 schwarzer Gehrock-Anzug,
1 Winter-Paletot,
1 Schützen-Zuppe,
ein brauner Anzug, alles Größe 54,
verschied. Fantasie-Besten.
Georg Fröh, Schneidermstr.

Eine Fran od. Mädchen zum Austragen von Zeitschriften gesucht.
J. Panke, Buchhandlg.